

»Pyrrha! Pyrrhaaa! Wo steckst du?« Feurius lief durch die weitreichenden Privatgemächer seines Palastes und suchte seine Gemahlin.

»Himmel noch eins! Nie ist sie da, wenn man sie braucht!« Grummelnd stieß er die Tür zum Thronsaal auf und sah sich um.

Vor dem Thronessel saßen seine Kinder auf dem Boden und spielten Elfenjagen mit dem Haushofmeister. Von seiner Gattin aber fehlte jede Spur.

»Habt ihr eure Mutter gesehen?«, fragte er seinen Nachwuchs. Sein Jüngster wedelte unbestimmt mit einer Hand Richtung Ausgang.

Das war wieder typisch! Warum waren sie nicht in der Lage, ihm eine vernünftige Antwort zu geben?

»Pyrrha! Verflucht noch mal!«

Die Tür zum Thronsaal öffnete sich und seine Gattin trat ein.

»Schnäuzelchen! Warum veranstaltest du hier so einen Aufstand?«

»Da bist du ja endlich«, fauchte er. »Komm mit, wir haben es eilig!«

»Bei allen Drachen, Mann! Reiß dich zusammen und rede vernünftig mit mir!«, gab Pyrrha im gleichen Ton zurück, während sie ihm in den Ankleideraum folgte. »Was hat dir denn die Laune verdorben, dass du dich so aufführst?«

Sie schloss die Tür, drehte sich zu ihrem Gatten um und stemmte die Hände in die Hüften.

Feurius sah sie an. Ihre Wangen waren gerötet, der Haarreif aus Drachenbarteln, der ihr langes rotes Haar zurückhielt, verrutscht. Überhaupt sah sie aus, als wäre sie in Windeseile in den Palast gelaufen. Der Saum ihres Kleides war schlammbedeckt, er erkannte sogar einen Riss im weinroten Stoff und schüttelte den Kopf.

»Ich habe nur an dich gedacht, Liebelein«, erklärte er, bemüht, seine Frau zu besänftigen.

Pyrrha ließ sich auf einem Stuhl nieder, schlug die Beine übereinander und wippte ungeduldig mit der Fußspitze.

»Natürlich«, spöttelte sie. »Jetzt sag endlich: Was ist passiert, dass du hier jeden anbrüllst? Meine Zofe kam vollkommen aufgelöst angerannt und flehte mich an, dich zu beruhigen.«

Feurius sank in den Sessel ihr gegenüber.

»Es ist doch nur, weil ich dachte, du möchtest dich umziehen und ein wenig zurechtmachen, bevor wir aufbrechen, Schätzelchen.«

»Aufbrechen? Wohin?« Pyrrha runzelte die Stirn.

»Ich habe eine Einladung für uns beide bekommen. Rekja möchte dich endlich kennenlernen und bittet uns sofort in die Dracheneinöde, Liebelein.«

Pyrrha stieß einen spitzen Schrei aus und sprang auf.

»Und das sagst du mir erst jetzt? Schnäuzelchen, ich muss mich waschen, die Haare bändigeln, mein bestes Gewand anlegen! Bei allen Drachen! Was wird sie von mir denken, wenn ich zu spät komme, weil du mir nicht rechtzeitig Bescheid gesagt hast?«

Sie lief aufgereggt durch das Zimmer, riss Schranktüren auf und zerrte wahllos Kleider heraus, die sie kurz in die Höhe hielt, um sie dann kopfschüttelnd auf den Boden zu werfen.

»Das ist wieder mal typisch für euch Männer!«, fauchte sie. »Macht Zusagen, ohne daran zu denken, wie viel Zeit die Garderobe in Anspruch nimmt!«

»Natürlich, jetzt bin ich wieder Schuld!«, brummelte Feurius und beobachtete seine Frau. »Weißt du, wie lange ich dich gesucht habe? Ich kann doch nichts dafür, wenn du dich irgendwo rumtreibst und mir nicht sagst, wo ich dich finden kann!«

»Ach!« Pyrrha wandte sich um und starrte ihn wütend an. »Muss ich mich jetzt abmelden, wenn ich meinen Pflichten nachkomme? Im Gegensatz zu dir treibe ich mich nicht in der Weltgeschichte herum, sondern kümmere mich um die Belange unseres Volkes!«

Feurius zog den Kopf ein. Seine sonst so beherrschte Gemahlin, die immer besorgt darum war, ihn in Zaum zu halten, sprühte Funken und knisterte bedrohlich.

»Liebchen, beruhige dich bitte. Ich wollte dich keineswegs kritisieren.«

»Nein? Was tust du denn gerade?«

Feurius versank noch tiefer in seinem Sessel. Die besänftigende Wirkung, die er mit seinen Worten beabsichtigt hatte, war sinnlos verpufft, denn in den Haaren seine Frau bildeten sich die ersten Glutnester. Eine für ihn vollkommen unbekannt Situation, war es doch sonst eher so, dass er in Flammen aufging.

»Liebste, bitte!«, versuchte er sein Glück erneut. »Ich will nicht gezwungen sein, den Wasserkrug über dich zu schütten.«

»Wie bitte?« Pyrrha hielt inne und schnupperte. »Bei allen Drachen!« Sie kreischte und fuhr sich mit den Händen über die Haare, um die Flämmchen zu ersticken, die zwischen den Strähnen züngelten.

»Tu doch etwas! Was soll Rekja nur von mir denken, wenn ich mit kahlem Kopf vor ihr stehe?«

Feurius sprang auf, griff nach dem Krug und kippte das Wasser über seine Gemahlin. Zischend verdampfte es und hüllte sie in undurchdringliche Schwaden. Als die Schleier verflogen, sah er Pyrrha zusammengesunken auf den durchnässten Kleidungsstücken sitzen. Die Hände vor das Gesicht geschlagen, schluchzte sie leise. Er kniete sich neben sie und drückte sie an sich.

»Nicht verzweifeln, Liebelein«, tröstete er sie, strich ihr behutsam über die Haare und verbarg die Strähnen, die sich dabei lösten, vorsichtshalber vor Pyrrha. Es war nicht nötig, sie in noch tiefere Verzweiflung zu stürzen. Feurius ergriff stattdessen ihre Arme und zog sie in die Höhe.

»Komm, ich rufe deine Zofe, dass sie dir hilft, dich herzurichten. Nimm dir die Zeit, die du brauchst. Rekja wird Verständnis dafür haben, schließlich ist sie ein weiblicher Drache, oder?«

»Dass du uns Frauen immer über einen Kamm scheren musst«, klagte Pyrrha, schien sich aber bereits zu beruhigen. »Du weißt genau, dass ich normalerweise nicht eitel bin. Aber wie viele Zeitenwechsel ist es her, dass wir eine offizielle

Einladung aus der Dracheneinöde bekommen haben? Da muss ich doch einen königlichen Eindruck machen, alles andere wäre respektlos gegenüber Rekja.«

»Recht hast du, Schätzelchen. Und sie wird es verstehen.« Feurius führte seine Frau zum Frisiertisch und zog an der Glocke, die ihre Kammerfrau herbeirief. »Ich überlasse dich jetzt den fähigen Händen deiner Zofe und mache mich ebenfalls zurecht.«

Er drückte Pyrrha einen Kuss auf den Scheitel und zog sich in sein Zimmer zurück.